

Rainer Hagencord: Die Würde der Tiere. Eine religiöse Wertschätzung.

191 S., gebunden, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh, 2011, 17,99 €

Eine landpastorale Reflexion ohne Rekurs auf den Stellenwert des Tieres in der Theologie und auf praktisch-lebensweltliches Verhalten von Christen im Umgang mit ihren tierischen Mitgeschöpfen würde sicher nicht nur dem Rezensenten obsolet erscheinen. Die insbesondere von neuzeitlichen Philosophen und Theologen lange offensiv und zuweilen auch aggressiv behauptete unüberwindbare Barriere zwischen Tier und Mensch – man denke nur an die Rationalisten – scheint zunehmend fragwürdig geworden zu sein. Die Interpretation von Natur als „Material des menschlichen Selbstvollzuges“ (Karl Rahner) oder ihre Deutung im bloßen Sinnzusammenhang einer transzendentalphilosophischen Ausarbeitung der Seinsfrage wird im Zuge der ökologischen Krise und des Erschreckens angesichts der doch offenbaren Endlichkeit natürlicher Ressourcen zunehmend in Frage gestellt. Wenn bereits in den 1970er Jahren der Philosoph Martin Heidegger der zeitgenössischen Theologie mangelnde Bodenständigkeit und Naturvergessenheit vorwarf, dann ging das sicherlich in Richtung einer anthropozentrischen Fixierung einschlägiger onto-theologischer Systeme. Rainer Hagencord bietet im vorliegenden Band eine Art „Grundsatzbuch“ zu seinem Projekt einer theologischen Zoologie. Man muss dem Autor sicher nicht in allen Ausführungen folgen, sollte aber durchaus zur Kenntnis nehmen, dass mit der Ausblendung und Herabsetzung der nichtmenschlichen Mit- und Umwelt in der neuzeitlichen Metaphysik und Theologie bis in die Gegenwart hinein ein immenser (nicht nur ökologisch relevanter) Schaden entstanden ist. Hagencord weist nach, dass eine solche Reduktion der nichtmenschlichen Wirklichkeit auf reine Mechanik und Dienstbarkeit keineswegs biblisch begründbar ist (85-136). Letztlich geht es Hagencord um den Glauben „an einen Gott, der in eine verlässliche menschliche Gemeinschaft und zugleich einen vertrauensvollen Umgang mit der Natur führt.“ (17) Dies muss sich seiner

Meinung nach bereits in Studium und Ausbildung (auch in der Religionspädagogik) sichtbar manifestieren: „Mensch und Tier sind dezidiert aufeinander bezogene, voneinander existenziell abhängige Geschöpfe des einen Gottes und Teilhaber des einen Bundes.“ (90). In diesem Kontext stehen die Relecture der großen biblischen Tiertexte und Hagencords m. E. gekonnter Rekurs auf theologische und literarische „Meisterdenker“ wie Cusanus (170), Rilke (181) oder auch Wassili Grossmann (11, 187). Hagencords Rückbesinnung auf die biblisch-theologische Relevanz der Natur und besonders der Tiere zeitigt durchaus sehr „innerweltliche“ Konsequenzen. Hagencord schärft das Bewusstsein dafür, wie katastrophal sich unser Lebenswandel auf unsere Mitwelt und damit auf uns selber auswirkt und plädiert für eine neue Sicht der Tiere „als von Gott Gesegnete und mit ihm Verbündete“ (117 ff.). Das ist zunächst eine massive Anfrage an uns selbst als „Konsumenten“ und die oft erschreckende Banalität unserer Bedürfnisse. Und vielleicht auch an unsere herkömmliche Art und Weise, (praktisch) Theologie zu treiben.

Matthias Micheel, Schlangen



Aus: Lebendiges Zeugnis (LZ),
68. Jahrgang, Heft 1/ März 2013
(Themenheft Landpastoral)

www.lebendiges-zeugnis.de
www.bonifatiuswerk.de